

Oesterreichische Botanische Zeitschrift. Gemeinnütziges Organ

für

Die österreichische
botanische Zeitschrift
erscheint

den Ersten jeden Monats.
Man pränumerirt auf selbe
mit 8 fl. öst. W.
(5 Thlr. 10 Ngr.)

ganzzählig, oder mit
4 fl. 5. W. (2 Thlr. 20 Ngr.)
halbjährig.

Inserate

die ganze Petitzeile
16 kr. öst. W.

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

N^o. 10.

Exemplare

die frei durch die Post be-
zogen werden sollen, sind
blos bei der **Redaktion**
(Wieden, Neumang. Nr. 7)
zu pränumeriren.

Im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumeration
C. Gerold's Sohn
in Wien,
so wie alle übrigen
Buchhandlungen.

XXIII. Jahrgang.

WIEN.

Oktober 1873.

INHALT: Ueber *Hieracium stoloniflorum*. Von Uechtritz. — Die Vegetations-Verhältnisse. Von Dr. Kerner. — Flora von Südtirien. Von Tommasini. — Ueber den Begriff der Art. Von Dr. Celakovsky (Schluss). — Ueber *Medicago Aschersoniana*. Von Vauke. — Zur Flora des Illgebietes. Von Dr. Kemp. (Fortsetzung.) — Correspondenz. Von Janka, Dr. Tauscher, Mayer, Holuby, Uechtritz, Haussknecht, Dr. Rehmann, Dr. Landerer. — Personalnotizen. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Botanischer Tauschverein.

Noch einmal *Hieracium stoloniflorum*!

Von R. v. Uechtritz.

Rehmann's Arbeit über die galizischen Hieracien interessirt mich selbstverständlich nicht wenig, obwohl ich nicht alle der darin niedergelegte Ansichten unterschreiben möchte. Auf Einzelnes werde ich vielleicht bei einer späteren Gelegenheit ausführlicher zu sprechen kommen, für heute nur Folgendes: Rehmann glaubt (cfr. p. 84), dass ich bei *Hieracium stoloniflorum* weder die Abbildung noch die Beschreibung in W. und Kit. benutzt habe. Ihm sind also offenbar meine Bemerkungen über diese Pflanze im XVI. Jahrg. dieser Zeitschrift (pag. 243) unbekannt geblieben, denn dort habe ich ausdrücklich gesagt, dass ich, eben weil ich nunmehr das Bild bei WK. gesehen, die Ansicht von Fries, der die nordostdeutsche gelbblühende Pflanze für nicht verschieden hält, für richtig anerkenne. Nägeli's Exposé, dessen Beweiskraft R. für so zwingend hält, dass er sich wundert, wie man nach diesem noch anderer Meinung sein könne, hat mich wenigstens in meiner Ansicht nicht zu beirren vermocht; N. macht nicht einmal, wie es die Natur dieser Gewächse verlangt, einen Unterschied zwischen dem *H. stoloniflorum* Wimmer einer echten Art, und der Bastartform zwischen *H. pratense* und *H. pilosella*. Durch seine Be-

weisführung wird höchstens gezeigt, dass bei der Konstanz der Blütenfärbung der Hieracien das *H. stoloniflorum* WK. nicht füglich identisch mit einer gelbblühenden Pflanze sein könne, aber noch lange nicht, dass es unbedingt = *H. versicolor* Fr. sein müsse. Doch lässt sich selbst Ersteres anfechten, denn *H. aurantiacum* kommt ganz sicher in einer zweifärbigen Form vor, die nicht hybrid sein kann, da sie bisweilen (z. B. nach den Beobachtungen Fritze's im Drechselhäuschen der Tatra) auf ganze Strecken schaarenweise ohne die Grundform und ohne gelbblühende Arten gefunden wird. R. hat sich ebenso wie N., auf den er sich beruft, einfach bei seiner Deutung des *H. stoloniflorum* WK. an die Blütenfarbe gehalten, aber auf die übrigen Merkmale keine Rücksicht genommen. Ich für meine Person aber möchte wenigstens sehr stark bezweifeln, dass unter den hundert von Exemplaren*), die er von *Hieracium aurantiacum* $\times$ *Pilosella* (*H. versicolor* Fr.) gesehen zu haben angibt, auch nur ein einziges mit so grossen Köpfen, so entwickelten und feisten Ausläufern etc. gewesen, wie sie das Bild der Icones zeigt. Noch alle von mir von verschiedenen Standorten gesehenen Exemplare des *H. versicolor* (und ganz speziell die ostgalizischen aus dem Pruththale von R. selbst mit ihren kleinen Köpfen, sehr kurzen oder meist fehlenden Stolonen und durchaus abweichend gestalteter Blattform!) halte ich wenigstens von der dort dargestellten, mit unserer gelbblühenden schlesischen bis auf die Blütenfarbe auf's Haar übereinstimmenden Pflanze für bestimmt verschieden. Es gehört auch gerade kein besonderes Nachdenken dazu, um einzusehen, dass das Produkt der Vermischung einer Art mit grossen Köpfen und einer solchen mit kleinen unmöglich grössere als die der ersten Art und das einer Spezies mit mässig starken Ausläufern und einer mit kurzen und zarten oder gewöhnlich ganz unterdrückten ebensowenig sehr feiste und kräftige, verlängerte, oft blüthentragende Stolonen besitzen kann. Ueberdiess ist auch nicht einmal die Beschreibung von W. et K. mit der von R. gegebenen in allen Stücken übereinstimmend, die erstgenannten sehr ausführlichen Autoren erwähnen z. B. nichts von den „dentibus ligularum macula nigra notatis“, sprechen von „floribus interioribus amoene flavis“ (dagegen „ligulae centrales flammeae apice aurantiacae“ bei R.), ferner nennen sie die Blüten „illas *H. Pilosellae* amplitudine aliquantum superantes“, was auf *H. versicolor* nicht passt. Bei W. et K. heisst es: „Folia radicalia obovato-spathulata, praeter mucronem obtusa“, bei R.: folia obovata acutiuscula.“ R.'s Angabe „capitulis multo minoribus a lusu minore *H. flagellaris* distinguendum“ passt wohl auf *H. versicolor*, speziell auf die von ihm mitgetheilte Pflanze der Ostkarpathen, aber im Leben nicht auf die der Icones pl. rar. Hung. Freund R. sieht

*) In loco wird er diese mit dem Bilde und der Beschreibung bei WK. wohl nicht verglichen haben, da er die Icones plant. rar. auf seinen Reisen in die Ostkarpathen schwerlich mit sich herumgeführt haben wird. Er urtheilt also, wie ich, nur aus der Erinnerung und aus den Exsiccaten.

also, dass seine Ansicht, für die er im Grunde nur Behauptungen, aber keine Beweise anführt, nicht auf besonders festen Füßen steht. Nur in einem Punkte muss ich ihm Recht geben, dass ich nämlich geirrt, als ich in der Bot. Ztg. die Blütenfarbe des Bildes der *Icones* für vermuthlich übertrieben erklärte. Als ich diess niederschrieb, war mir der Text, der in dieser Hinsicht mit dem Bilde in vollem Einklang steht, wie schon Kerner monirt hat, allerdings nicht zur Hand; bewogen wurde ich dazu Angesichts des mit dem Bilde übrigens gut harmonirenden Original exemplars des Kitaibel'schen Herbars, welches jetzt wenigstens, wo die Blütenfarbe nicht mehr deutlich erkennbar ist, meiner Ansicht nach nicht von der in Schlesien gemeinen gelbblühenden Pflanze unterscheidbar ist. — Uebrigens scheint es R. ganz entgangen zu sein, dass eine Autorität, die er in Angelegenheiten hybrider Pflanzen doch gewiss für kompetent anerkennen wird, nämlich Kerner, sich ebenfalls neuerlich zu Gunsten der Ansicht ausgesprochen hat (cfr. Oest. bot. Ztschr. XXII, p. 280 und 281), dass *Hieracium stoloniflorum* WK. und *H. aurantiacum* $\times$ *Pilosella* zwei verschiedene Pflanzen sind; ihm dürfte um so mehr in dieser Angelegenheit ein gewichtiges Urtheil zuzuerkennen sein, als er den letzteren Bastart öfter lebend zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. — Kerner weicht allerdings darin von meiner Deutung ab, dass er das *H. stoloniflorum* der *Icones* für einen der Kombination *H. pilosellaeforme* Hoppe $\times$ *H. aurantiacum* L. entsprechenden Bastart nimmt, doch kann ich mich nicht entschliessen, diese Hypothese für richtig anzuerkennen. Eine solche Hybride, die ich übrigens noch nicht zu sehen Gelegenheit hatte, würde allerdings mit dem Bilde bei WK. grosse Aehnlichkeit zeigen müssen, wie ich gern zugeben will, aber die im Herb. Kit. befindliche Pflanze ist schwerlich ein *H. aurantiacum* $\times$ *pilosellaeforme*, sondern stimmt, wie erwähnt, auf's genaueste in allen Merkmalen mit dem *H. stoloniflorum* Wimm. (dem *H. flagellare* der meisten neueren Autoren, ob auch Willd.?) überein. Ist das *H. stoloniflorum* WK. daher wirklich ein Bastart (und die Blütenfarbe spricht allerdings sehr zu Gunsten dieser Annahme!), dann wird es am ungewissensten für ein *H. aurantiacum* $\times$ *flagellare* zu nehmen sein. Das Bedenken Kerner's, dass *H. flagellare* aut. rec. mit Gewissheit in neueren Zeiten in Kroatien nicht beobachtet worden sei, ist in Wirklichkeit wohl nicht so schwer in's Gewicht fallend, als es auf den ersten Blick scheint; die Pflanze könnte als kritische sehr leicht von den wenigen Beobachtern Kroatiens übersehen sein; sie ist überdiess weniger eine eigentliche nördliche Art, als vielmehr der gesamten Osthälfte des mittleren Europas eigen, ähnlich wie die ebenfalls in den kroatischen Gebirgen beobachtete *Valeriana simplicifolia* Kabath. Im Süden mag sie freilich selten und nur auf die Gebirgsgegenden beschränkt sein, wie sie denn auch schon in den Sudeten und Centralkarpathen bis auf Höhen von 4000 Fuss steigt; die von mir auf den Wiesen des vorderen Kościelisker Thales beobachtete Form ist nicht wesentlich von der der Ebene verschieden und gehört nicht zu *H. cernuum* Fries (und Rehm.!), welches ich für eine eigene

Art halte. Wie daher R. in seiner Arbeit dazukommt, bei letzterem ein Synonym *H. stoloniflorum* Uechtritz zu erwähnen, mögen die Götter wissen, zumal er meine Pflanze gar nicht einmal gesehen hat. Es ist diess ungefähr derselbe Genauigkeitsgrad im Citiren, wie wenn R. bei seinem *H. stoloniflorum* (i. e. *H. versicolor* Fr.) die Nr. 133 des Fasc. XXVI des Herb. Kitaibel erwähnt, die er schwerlich selbst gesehen hat und die von seiner Pflanze gewiss ganz verschieden ist. Sollte ich irren, und hat er sich nachträglich das betreffende Exemplar wirklich zur Ansicht verschafft, so beneide ich ihn wenigstens nicht um sein Unterscheidungsvermögen, dass er so Heterogenes zu identifiziren im Stande ist!

Ich habe mich nun bereits so oft über die erwähnten Pflanzen ausgesprochen, dass ich es nachgerade herzlich satt habe, noch einmal auf dieses Thema zurückzukommen! Möge Jeder seine eigene Ansicht haben, diess bleibt ihm unverwehrt; wer sie aber in die Oeffentlichkeit bringt, von dem ist zu verlangen, dass er, wenn er Andere tadelt, nicht blosses Raisonement, sondern wirkliche Gründe in's Gefecht bringt, und diese finde ich bei Freund Rehnmann, dessen verdienstvolle Arbeit ich im Uebrigen hochzuschätzen weiss, in diesem speziellen Falle nicht in ausreichendem Grade.

Breslau, 29. Juni 1873.



Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

LXIV.

1203. *Scrophularia nodosa* L. — Im Grunde und am Rande der Hoch- und Niederwälder, an Hecken und Zäunen. Im mittlung. Berglande am Fusse des Gyetra bei Felső Tárkány; in der Magustagruppe bei Gross Maros; in der Pilisgruppe bei Visegrad, Sct. Andrae, P. Csaba, Ofen; in der Vértesgruppe bei Csoka; im Stromgelände der Donau bei Csenke und Nána, auf der Margaretheninsel und Csepelinsel. Auf der Kecskem. Landhöhe im Waldreviere zwischen Monor und Pilis. Auf der Debrecziner Landhöhe bei Debreczin; im Bereiche des Bihariageb. im Hintergrunde des Poiénathales bei Pétersa, unter der Piétra lunga bei Rézbánya, bei Slatina und auf der Chiciora in der Hegyesgruppe, auf dem tertiären Vorlande bei dem Bischofsbade nächst Grosswardein. — Sienit, Trachyt, Schiefer, Sandstein, Kalk, tert. u. diluv. Lehm- und Sandboden. 95—850 Met.

1204. *Scrophularia Neesii* Wirtg. — Am Rande stehender und fliessender Gewässer. Im Gebiete selten. An der Quelle Bagolykút

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [023](#)

Autor(en)/Author(s): At. Uechtritz R. v.

Artikel/Article: [Noch einmal Hieracium stoloniflorum!. 297-300](#)